Ein Gewinn für alle Beteiligten

REGION Nach sechsjähriger Aufwertungsphase haben die Verantwortlichen gestern Bilanz gezogen über das Smaragdgebiet Oberaargau. Das deutliche Fazit: Landwirtschaft und Naturschutz müssen sich nicht ausschliessen.

328 Massnahmen zur Förderung europaweit gefährdeter Arten sind im Smaragdgebiet Oberaargau in einer sechsjährigen Aufwertungsphase seit 2009 umgesetzt worden. Zeit für die Initianten daher, Bilanz zu ziehen zu diesem grössten von 37 Smaragdgebieten in der Schweiz, das sich mit einer Fläche von 115 km^2 über nicht weniger als 19 Gemeinden in vier Kantonen erstreckt. «Das Ergebnis lässt sich sehen», fasste Nadine Masshardt, Nationalrätin (SP) und Co-Präsidentin des Trägervereins Smaragdgebiet Oberaargau gestern anlässlich einer Medienorientierung in Roggwil zusammen: 17 gefährdete Arten hätten durch die getroffenen Massnahmen direkt profitieren können, erklärte sie. «Das Smaragdgebiet Oberaargau ist der gelebte Beweis dafür, dass Landwirtschaft und Naturschutz keine Gegensätze sind, sondern dass sich Zusammenarbeit für alle lohnt.»

Zogen Bilanz: Vorstand Werner Stirnimann, Projektleiter Christian Hedinger, Präsidentin Nadine Masshardt, Regierungsrat Andreas Rickenbacher (v. l.).

Für Schleiereule und Turmfalke macht sich Hans Rudolf Hegi stark. Er führt einen von 92 beteiligten Landwirtschaftsbetrieben. *Bilder Thomas Peter*

Im Spannungsfeld

Das konnte Hans Rudolf Hegi, der gestern zugleich als Gastgeber auftrat, nur bestätigen: Das Smaragdprojekt habe sein Interesse für Schleiereulen und Turmfalken geweckt, verwies der Roggwiler auf die Nistkästen im Dachstuhl seines Bauernhauses oder vereinzelte Asthaufen im Feld, die etwa Mäusen als Unterschlupf und den Vögeln bei der Futtersuche dienlich sein sollen.

Auch der Roggwiler Gemeinderat Adrian Glur (SVP) ist einer von aktuell 92 beteiligten Landwirten im Smaragdgebiet. Wie viele Roggwiler sei er mit dem Neubau der Bahnstrecke Mattstetten–Rothrist erstmals mit der Renaturierungsfrage konfrontiert worden, verwies der 48-Jährige auf das Spannungsfeld zwischen ökologischem Denken und wirtschaftlichem Nutzen, in dem sich viele seiner Berufskollegen befänden. Inzwischen hat sich aber auch Glur, der zuvor ausschliesslich intensive Milchwirtschaft und Ackerbau betrieb, mit der Bewirtschaftung sogenannter Ökoflächen ein drittes Standbein aufgebaut. Er hat mitgeholfen bei der Auspflanzung nur noch seltener Pflanzenarten. Hat mit unbesäten Stellen Lerchenfenster geschaffen im Weizenfeld. Oder er erleichtert mit Kiesstreifen dem Gartenrotschwanz die Futtersuche in der sonst mit dichtem Gras bewachsenen «Hoschtet». Er habe jene Massnahmen umgesetzt, die sich mit seinem Betrieb vereinbaren liessen, erklärte er – hob aber auch hervor, dass ein solches Engagement ohne Unterstützung kaum denkbar wäre.

Breite Abstützung

Der Kanton Bern habe sich von Anfang an für die Aufwertung des Smaragdgebiets Oberaargau engagiert, betonte gestern der Berner Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher (SP). Die zahlreichen «innovativen» Lösungen, die der Kanton mit seiner Unterstützung in den vergangenen Jahren ermöglicht habe, hätten aber nur dank der Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure entstehen können. Unterstützt wurde die rund 1,5 Millionen Franken teure Aufwertungsphase im Smaragdgebiet daher nicht nur von den Kantonen, Gemeinden und Verbänden, sondern als eines von aktuell nur zwei Projekten im Bereich der Biodiversität zudem vom Bundesamt für Landwirtschaft.

Und ebenso der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) hat die Aufwertungsphase mit rund 155 000 Franken unterstützt. Es handle sich beim mitten im Mittelland gelegenen Smaragdgebiet um «ein hervorragendes Projekt» für den FLS, hielt gestern dessen Informationsbeauftragter Bruno Vanoni fest.

Folgeprojekte gestartet

Die Beteiligten machten denn auch deutlich: Das Smaragdgebiet Oberaargau wird nach der inzwischen abgeschlossenen Aufwertungsphase weiterleben. So ist durch die Übernahme der Verträge durch die Kantone nicht nur die Weiterführung der heutigen Unterhaltsmassnahmen gewährleistet. Auch sind für insgesamt 421 000 Franken bereits drei Folgeprojekte gestartet:

Ein erstes will einen Massnahmen- und Notfallplan im Umgang mit Trockenperioden für das Smaragdgebiet erarbeiten. Ein zweites will anhand des Smaragdgebiets aufzeigen, welche Massnahmen ergriffen werden müssen, damit die Umweltziele Landwirtschaft erreicht werden. Und mit einem dritten Projekt schliesslich soll der Trägerverein Smaragdgebiet Oberaargau mit Unterstützung von Bund und Kanton Bern einen Pilotmanagementplan erarbeiten, der auch anderen Smaragdgebieten als Modell dienen kann.

> «Das Smaragdgebiet Oberaargau entwickelt sich zur nationalen Modellregion für die Biodiversitätsförderung im intensiv genutzten Mittelland.»
>
> *Andreas Rickenbacher*
> *Volkswirtschaftsdirektor*

«Das Smaragdgebiet Oberaargau entwickelt sich zur nationalen Modellregion für die Biodiversitätsförderung im intensiv genutzten Mittelland», so Rickenbacher. Und Werner Stirnimann vom Trägerverein freute sich: «So wie die Bevölkerung der Region auf spezielle Kulturgüter und innovative Arbeitgeber stolz sein kann, kann sie auch zunehmend stolz auf ihre Biodiversität und Erholungsräume verweisen.» *Kathrin Holzer*

300 Schüler wollen durch Bern rennen

HERZOGENBUCHSEE Mit knapp 300 Schülern will die Oberstufe am GP von Bern teilnehmen. Eine Kick-off-Veranstaltung mit dem GP-Gründer sorgte gestern für Motivation.

Ein Mikrofon zu verwenden, war bestimmt keine schlechte Idee von Schulleiter Thomas Suter. Nicht nur wegen der vielen Schüler waren die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Herzogenbuchsee aufgeregt, als sie gestern Morgen in die Aula eintraten. Mit dem neuen Semester beginnen auch die Vorbereitungen zur Teilnahme am Grand Prix von Bern.

Seit 2002 führt die Schule alle drei Jahre an der grössten Laufsportveranstaltung der Ostschweiz mit. Suter hofft, von den insgesamt 290 Schülerinnen und Schülern möglichst viele dafür zu motivieren. Vor drei Jahren brachte die Schweizerischerbahn über 300 Teilnehmenden einen eigenen Bahnwagen. Die Oberstufe zählt rund 40 Schülerinnen und Schüler kleiner ist ein Anmeldewird diese Zahl kaum zu überbieten sein.

Tipps vom Vater des GP

Im Vorfeldtrieb zur Grösse der Schule schaffte es Sieker im Kanton Bern keine andere Schule, mehr Lauferinnen und Läufer nach Bern zu bewegen als die Oberstufe in Bucher. Damit dies wiederholt zu Stande, wurde an einer Kick-off-Veranstaltung der Laufsportverbandstuff gemacht.

Für Motivation sorgte der Gründer des GP, Heinz Schild. Mit seinen 84 Jahren GP-Erfahrung hatte er einige lustige Anekdoten auf Lager. Er erinnerte sich zum Beispiel, wie er nur Verpflegung der Läufer 10 000 Bananen bereitstellte, jedoch zusammenstandene wurde und schliesslich 30 Tonnen gefüllt bekam.

Auch reinsteigt er die gelbgrünen Fahrbrücken mit Trainingsjacke und Schuhen der Oberstufe Herzogenbuchsee aufgetragt, als er gestern Morgen in die Aula eintraten. Mit dem neuen Semester beginnen auch die Vorbereitungen zur Teilnahme am Grand Prix von Bern.

Seit 2002 führt die Schule alle drei Jahre an der grössten Laufsportveranstaltung der Ostschweiz mit. Suter hofft, von den insgesamt 290 Schülerinnen und Schülern möglichst viele dafür zu motivieren. Vor drei Jahren brachte die Schweizerischerbahn über 300 Teilnehmenden einen eigenen Bahnwagen. Die Oberstufe zählt rund 40 Schülerinnen und Schüler kleiner ist ein Anmeldewird diese Zahl kaum zu überbieten sein.

Tipps vom Vater des GP

Im Vorfeldtrieb zur Grösse der Schule schaffte es Sieker im Kanton Bern keine andere Schule, mehr Lauferinnen und Läufer nach Bern zu bewegen als die Oberstufe in Bucher. Damit dies wiederholt zu Stande, wurde an einer Kick-off-Veranstaltung der Laufsportverbandstuff gemacht.

Sieker lud den Gründer des GP, Heinz Schild, ein, um zu begeistern. Schwerpunkt Schild: Und: «Zuerst das Ohrenverflogen, dann erst die Arbeit!» Die anwesenden Schüler bekamen gute Vorsätze mit auf den Weg, die sie täglich mit dem Velo zur Schule fahren würden, hielt der Vater des GP.

Seit Lauf ist seit der Gründung im Jahr 1982 um das Zeitliche auf Volksbewegung geworden. Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren und Seniorinnen, Behinderte und Nichtbehinderte, Gesunde und Kranke, Fussgänger und Rollstuhlfahrer, Hunde und Katzen, Pferde und Esel, Kinder und Erwachsene, Frauen und Männer, Mädchen und Jungen, Lehrer und Schüler, Eltern und Kinder, Mütter und Väter, Brüder und Schwestern, Freunde und Feinde, Nachbarn und Fremde